

EUROPA IM FOKUS

Wie will ich Europa? Die EU und ihre Bürgerinnen und Bürger (Veranstaltung 6 am 11.Februar 2019)

Meinungen der TeilnehmerInnen

Vor der Veranstaltung wurde den angemeldeten Personen Gelegenheit gegeben, ihre Gedanken und Ideen zur Frage zu äußern, wie eine stärkere Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Europäischen Union (EU) erreicht werden könnte.

Hier einige Zitate aus den einzelnen Zuschriften der TeilnehmerInnen:

„Es bleibt die Frage, die uns immer umgetrieben hat: Wie erreichen wir die, die noch überzeugt werden müssen? Ich glaube, es geht nicht ohne weitere finanzielle Mittel für niedrigschwellige Angebote, die sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den ‚educators‘ Zugang verschaffen. Europa muss ‚Normalität‘ in den Köpfen werden. Das ist es jetzt nicht. Und das braucht Zeit und einen langen Atem, damit können kurzfristige Erfolge – wie die Politiker sie mögen – nicht erzielt werden.“

„So lange es möglich ist, ein Feindbild aufzubauen („EU-Kommission“...) – und nicht deutlich zu machen, dass die Entscheidungen von Rat und Parlament getroffen werden – also von „unseren“ Vertretern, wird sich nicht viel ändern.“

„Wie bringen wir die EU näher an die Bürgerinnen und Bürger heran? Dazu habe ich keine Antwort außer der, dass wir dringend etwas tun müssen; und auf vielen unterschiedlichen Wegen; und dass es dazu Mittel braucht, die in Programme und in Personen investiert werden; und dass die Personen, die Funktionen haben, auf ihre Verantwortung verpflichtet werden müssen.“

„ ‚Pulse of Europe‘ war eine gute Initiative (und das völlig ohne ‚Programm‘!). Hat sie etwas gebracht? Vielleicht. Aber es müsste eine Fortsetzung und eine Aufarbeitung geben.“

„ ‚Wie will ich Europa?‘ Das ist einfacher, weil es da um Visionen geht (frei nach: „I have a dream.....“). Meine Vision von Europa ist ein föderales Staatengebilde (nach dem Muster der Bundesrepublik Deutschland), in dem man sich zunächst als Europäer fühlt, dann als Deutscher, als NRW-Bürger und als Bonner – und natürlich vor allem als Rheinländer“.

„Die EU hat ein Kommunikationsproblem. Errungenschaften und Erfolge werden nicht als solche der EU herausgestellt. Das ist unser Mantra seit über 20 Jahren. In der Hinsicht müssen alle viel disziplinierter sein; mit sich selber und auch bei anderen und sie darauf hinweisen, dass sie vergessen haben, die Rolle der EU zu erwähnen. Beispiel: eine Schule berichtet in der Lokalzeitung über ihre wunderbare Schulpartnerschaft; in lebendigen Worten, mit vielen Details. Nicht erwähnt wird, dass es sich um ein EU-Programm handelt. Das Gute daran: Europa ist ‚irgendwie‘ selbstverständlich. Das nicht so Gute: Niemand merkt es.“

„Ich habe viele Jahre in der Europaabteilung eines Industrieverbandes gearbeitet und weiß aus Gesprächen mit Freunden und Bekannten, dass so gut wie gar nichts über die Errungenschaften der EU in der breiten Bevölkerung bekannt ist. Hier sehe ich Aufgabe der Medien, darüber zu berichten und nicht immer nur über zugespitzte negative Einzelfälle der europäischen ‚Bürokratie‘.“

„‘Zum Glück’ gingen mal die Bilder der Auswirkungen (lange LKW-Schlangen, Lieferengpässe usw.) des Brexit um die Welt. Das hat doch so manchen zum Nachdenken gebracht, mehr gute Medienarbeit im Sinne der EU ist gefragt!!“

„Auf jeden Fall ist auch mehr Bürgernähe der europäischen Abgeordneten gefragt! Ich hoffe auch mit Blick auf die Wahlen, dass sie das mittlerweile verstanden haben.“

Alan Smith, Moderator der Veranstaltung, bot die folgende Zusammenfassung der Meinungsäußerungen (auch unter Bezug auf frühere Publikumsdiskussionen in der Reihe):

- **Drei Ebenen notwendiger Handlung:**
 - Entschlossenes, gemeinsames und **überzeugendes Handeln der EU** zur Lösung der wichtigen Probleme
 - **Wirksame und faire Kommunikation** / Vermittlung der Vorteile und Erfolge der EU durch:
 - Europäische Institutionen, nationale Politiker, Medien
 - Stärkung der öffentlichen Präsenz der EU
 - Klare Kennzeichnung / Anerkennung der EU-Förderung (bei Schulpartnerschaften, Brückenbau, Europ.Sozialfonds usw.)
 - Europapolitische Bildung (Schulen, Erwachsenenbildung...)
 - **Aktive Teilhabe** der Bürgerinnen und Bürger an Europa:
 - Austausch, Mobilität, Projekte
 - Europäische Bürgerpartnerschaften (Städtepartnerschaften usw.)
 - Stärkere Einbindung in europäische Entscheidungen (gefühlte europäische Demokratie)

- **Eine Schlüsselfrage:** Wie erreichen wir die Europa-Skeptiker, -Kritiker und -Desinteressierten in der Bevölkerung?
